

VII, 14^a
=

Ya
3289



VII. 14. A

2. 77.

Über den Einfluß
den der fortschreitende Geist des Zeitalters
auf die höhere Kultur des Officiers haben kann
und soll.

Sr. des Herrn
Obristen von Christiani,

Kapitains und Kommandanten des adlichen
Kadetenkorps,

Hochwohlgebohren
bei der feierlichen Uebernahme desselben
in tiefer Verehrung gewidmet

v o n

den sämmtlichen Lehrern dieses Instituts.

Dresden, den 9ten Mai 1798.

Mit Meinholdschen Schriften.

Über den Einsatz
des für fortwährenden Gebrauch
des höchsten Grades der
und soll

St. des Herrn

L'homme est fait pour agir et non pas pour contem-
pler.

Frederic II.

Hochwohlgebornen
des für fortwährenden Gebrauch
in dieser Verbindung

des Königlich Preussischen
Dresden, den 2ten April 1788

Mit Meinelichen Schritten



Hochwohlgebohrner Herr Obrister!

Hochgebietender Herr Kommandant!

Es giebt Augenblicke im menschlichen Leben, die uns unaufhaltsam zur reinsten Freude erheben und die zu den größten Erwartungen und Hoffnungen berechtigen. So wie uns das Schauspiel der wiederauflebenden Natur im Frühlinge erquickt; so erfüllt auch uns, nach dem reinen Interesse, das wir an der wissenschaftlichen Kultur nehmen, die in der Mitte unsrer Ritteracademie gedeihen kann und soll, die milde Morgenröthe, die für unser Institut anbricht, da der große und gute Fürst, den unser Land als Vater, und unser Institut als Chef verehrt, in Ihnen, Höchstzuverehrender Herr Kommandant! einen Mann an die Spitze unsers Instituts stellt, den unser ganzes Vaterland, nach seinen großen Verdiensten, und nach dem ausgezeichneten Grade der wissenschaftlichen Kultur, zu dem er sich durch eigne selbstständige Kraft emporgeschwungen hat, mit unbegrenzter Verehrung nennt,

Wir, denen die Glückseligkeit zu Theil ward, unter der nähern Leitung dieses würdigen Mannes zu stehen; wir, die durch das heilige Gebot der Pflicht, die wir unserm Vaterlande schwuren, und durch das hohe Interesse der Wissenschaften, durch die die Menschheit zu einem idealischen Ziele der Reife fortschreiten kann und soll; wir, die wir, nach unsrer besten Ueberzeugung,

X 2

gung,

gung, und mit dem ganzen Maase von Kräften, das eine höhere Hand in unsern Geist legte, zu der Erziehung und Bildung der Blüte des sächsischen Adels, der hier in dem wichtigsten Zeitpunkte seiner Existenz uns anvertraut ist, hinwirken sollen; wir können nicht anders als mit den erhabensten Erwartungen uns Ihnen, Hochwohlgebohrner Herr Obrister! nähern, die die Ueberzeugung von der Wärme in uns hervorbringt, mit welcher Sie das Vaterland, dem wir angehören, und die Wissenschaften umschließen, durch die die Menschheit allmählig ihrem grossen Ziele der Veredlung entgegengeführt werden kann.

Erlauben Sie daher, Verehrungswürdigster! dafs wir es wagen, das erste ungeheuchelte Bekenntniß unsrer reinsten innigsten Verehrung in eine Ansicht dessen zu kleiden, wie wir, bei der hohen Verpflichtung, alle unsre Kräfte dem Institute, dessen Lehrer wir sind, zu widmen, uns

den Einfluß denken, den der fortschreitende Geist des Zeitalters auf die höhere Kultur des Officiers haben kann und soll.

Der fortschreitende Geist des Zeitalters kann, wenn er weise und wohlthätig geleitet wird, nicht anders als beseligend für die gegenwärtige Generation und für die Nachwelt seyn. Er ist, seinem Ursprunge nach, das Resultat aller der reichen wissenschaftlichen Schätze, die die Vorwelt unsern Händen
 übergab

übergab, und die jedesmal von einer von der Erde abgehenden Generation auf die andre übergehen; er ist das Resultat der höchsten Anstrengung menschlicher Kraft in jedem Zweige der Wissenschaften, durch die die besten und reifsten Individuen jedes Zeitalters männlich ihren Zeitgenossen vorangehen, und durch die die einzelnen dunkeln Theile der Wissenschaften erhellt werden, die bisher noch nicht von dem Lichte der gereinigtern Begriffe bestrahlt wurden. Seinem Wesen nach besteht daher der fortschreitende Geist des Zeitalters in der weitem Fortführung der Wissenschaften, Künste und Einsichten unsers Geschlechts zu dem hohen Ziele der intellectuellen und moralischen Reife, das wir uns als die größte Aufgabe denken, die wir, nach unzählig verschiedenen Abstufungen und nach der subjectiven Richtung, die jedes Individuum nimmt, während unsrer gegenwärtigen Existenz realisiren sollen. Dieser Geist zeigt sich in der Ausfüllung der mannigfaltigen Lücken, die die denkenden Männer der Vorwelt, durch die engen Schranken ihres Daseins begrenzt, und durch die Vorurtheile ihrer Zeitgenossen verhindert, in den Wissenschaften lassen mußten; er zeigt sich in dem Abwerfen der veralteten Formen, in welchen die Wissenschaften für die spätere Generation kein Interesse mehr haben können, in der Simplificirung und bessern Haltung des ganzen Gebäudes derselben, in der Entfernung und Vermeidung einer schwerfälligen Terminologie, unter der der milde Geist, der in den Wissenschaften an sich herrscht, beinahe völlig erstüct wird; und in den wirk-

samen,

samen, den Bedürfnissen der lebenden Generation angemessenen Mitteln zur Verbreitung und Mittheilung dieser höhern Fortschritte. — Und wie groß und erquickend muß sich dieser fortschreitende Geist des Zeitalters in seinen Folgen zeigen! Die ganze Menschheit liegt in seinem Kreise; alle vernünftige Wesen werden, freilich nach unendlich verschiedenen Graden mehr oder weniger, je nachdem sie mehr oder weniger Empfänglichkeit für die Fortschritte unsers ganzen Geschlechts besitzen von seinem Odem berührt; überall herrscht ein reges Drängen und Streben, vom Unvollkommenen zum Vollkommenen, von der Dunkelheit zum Lichte, von der fehlerhaften und einseitigen, zur höhern und umschließenden Ansicht der Gegenstände sich zu erheben; überall wird dieser Geist sichtbar, und verbreitet seine wohlthätigen Wirkungen. Er gab den Staaten einen Gutschmid, Herzberg, Zedlitz, Carmer, Münchhausen; er gab den Heeren einen Wurmser, Koburg, Alvinzy, Erzherzog Karl, Möllendorf, Buonaparte, Pichegrü, Moreau; durch ihn beseelt, durchschifften die Cook und Forster den Ocean; er entdeckte in Herschel, de la Lande, Bode und andern, einen neuen Himmel; er eröffnete uns unzählige neue Wege des Handels und Völkerverkehrs zu Wasser und zu Lande; er schenkte der Philosophie ihren Leibnitz, Wolf, Thomasius, Locke, Hume, Kant; er gab der Mathematik einen Euler, Kästner, la Grange, Hindenburg; er gab der Naturgeschichte einen Linné, Büffon, Vaillant; der Theologie ihren Reinhard, Herder, Semler, Morus, Spalding, Teller, Jerusalem,

salem, Griesbach, Plank, Eichhorn, Storr; der Rechtswissenschaft einen Pütter, Böhmer, Sonnenfels, Klein; der Medicin einen Brown, Frank, Hufeland, Sömmering, Blumenbach, Platner, Loder, Hildebrand; in der Geschichte weht er in den Schriften eines Robertson, Hume, Gibbon, Heyne, Gatterer, Schrökh, Reme, Beck, Meiners, Schlözer, Spittler und Heeren; in der Geographie und Statistik in den Schriften von Büsching, Meusel, Crome, Randel, Ebeling, Fabri, Bruns, Lüder, Sprengel, Gaspari. — Genug, die Menschheit ist weiter fortgerückt in allem, was der Geist des Menschen in den Wissenschaften mit hohem Interesse umschlieft.

Sollte nun wohl der Einfluss dieses fortschreitenden Geistes aufzuhalten seyn? sollte irgend ein Stand im Staate sich davon ausschließen können? sollte es ein Verhältniß im Leben geben, wo man seiner Wirksamkeit ganz ausweichen könnte? und sind nicht besonders die höhern Stände des Staats und ihre künftigen Mitglieder verpflichtet, an seinem Lichte sich zu einer höhern Kultur zu erheben?

Was von den höhern Ständen im Allgemeinen gilt, gilt insbesondere auch von dem Officier. Schon seiner Geburt nach gehört er ihnen an; wie groß muß daher seine Verpflichtung seyn, das zu verdienen und durch eigne Kraft zu erwerben, wozu ihm schon bei seinem Eintritte in die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens so viele Erleichterungsmittel entgegenkommen. Und Dank sei es dem fortschreitenden Geiste des Zeitalters,

dafs

dafs wir in unsern civilisirten Staaten grösstentheils von dem schreckenden Vorurtheile geheilt sind, als wenn der Officier keine wissenschaftliche Kultur bedürfe, und als sei es ein Verdienst für ihn, alles was Wissenschaften und höhere Kultur betrifft, zu einem Gegenstande des unreifen Witzes zu machen, und tiefe Unwissenheit dadurch zu verrathen. Dieser den Wissenschaften nachtheilige Geist hat sich auch unter uns um so mehr verloren, je mehr Männer mit Interesse für die Wissenschaften und von ausgebreiteten Kenntnissen sich zu den höchsten Stellen in der Armee aufschwangen, und eben darum zu diesen Stellen sich aufschwangen, weil sie durch wissenschaftliche Kultur sich auszeichneten, und weit über andere emporragten; er hat sich um so mehr verloren, je weiter überhaupt Lectüre und bessere Sitten sich verbreitet haben. Am meisten aber legt unser durchlauchtigster Churfürst seine eigne Ueberzeugung, wie sehr wissenschaftliche Kultur Bedürfnifs für den künftigen Officier sei, durch die Wahl eines neuen Kommandanten für unser Institut in der Person eines so entschieden für die Wissenschaften erwärmten Mannes, wie Sie, Hochwohlgebohrner Herr Obrister, sind, an den Tag!

Wenn es daher entschieden ist, dafs der Einfluss des fortschreitenden Geistes des Zeitalters nicht aufgehalten werden kann; dafs er sich selbst unwillkürlich allen Ständen und Verhältnissen mittheilt; so müssen wir fragen, welche Richtung er nehmen, und welchen

Ein-

Einfluss er insonderheit auf die Bildung des künftigen Officiers haben könne und solle?

Hat der fortschreitende Geist des Zeitalters die menschliche Natur selbst, ihre Anlagen und Kräfte, ihre Wirkungen und Verhältnisse, ihre Bestimmung für die Gegenwart und Zukunft in ein höheres Licht gestellt; verdanken wir ihm richtigere Belehrungen und Aufschlüsse über die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit; so ist es die Pflicht des künftigen Officiers, daß er sich zuerst als Mensch richtig kennen lerne. Er soll und muß, wenn er anders Würde unter seinen Mitbürgern behaupten will, die Wahrheit erkennen, die Schönheit fühlen und genießen, und das Gute thun, denn in diesem Kreise liegt die Vollkommenheit der moralischen Welt. Er muß wissen, wie unendlich groß und erhaben die Anlagen überhaupt sind, mit denen ihn die Vorsehung ausstattete; er muß ihre Gesetze, ihre Entwicklung und Ausbildung aufsuchen und verstehen lernen; er muß die Quellen seiner Glückseligkeit, seiner Beruhigung und seiner Hoffnungen für dies- und jenseits im wahren Lichte sehen; er muß durch eigne Thätigkeit und durch gute Handlungen ein reifes und mit sich einig Geschöpf werden. — Der Officier hat aber auch die allgemeinen Verpflichtungen des Staatsbürgers zu vollziehen, und dies um so mehr, da er zu den höhern Volksklassen gehört. Je höher der Mensch steht; je größer sein Wirkungskreis ist; je mehr der Staat sogleich von seinem Entstehen und seiner frühern Erziehung an,

Ver-

Verdienste um ihn und Ansprüche auf seine ganze Dankbarkeit hat, und je mehr er sich in der Zukunft von ihm verspricht; um so mehr zweckmäßige Kenntnisse muß er sich zu verschaffen suchen, um dem Staate und der bürgerlichen Verfassung, der er angehört und der er alles, was er bis itzt geworden ist und in Zukunft werden soll, verdankt, wesentlich zu nützen, und ihr nicht blos aus Zwang und Eigennutz, sondern gern, aus Ueberzeugung, aus pflichtmäßiger Dankbarkeit und aus Einsicht zu nützen; nur so kann der Staat, in seiner glücklichen Organisation, bestehen und in seinen Individuen vorwärts schreiten, wenn die verschiedenen Stände durch ein gemeinschaftliches Band, durch das allgemeine und reine Interesse des wahren Gemeingeistes umschlossen, und ihre mannichfaltigen Mitglieder zu einer einzigen großen Gesellschaft, unter der Befolgung weiser, wohlthuernder Gesetze, vereinigt werden. — Der Officier ist aber auch als Bewohner dieser Erde, als eines Planetens, verpflichtet, sich vom Weltall, von den Himmelskörpern, von der Erde insbesondere, von ihren Geschöpfen, Producten, Verfassungen und Verhältnissen richtige Begriffe zu verschaffen. Er muß wenigstens die allgemeinsten Begriffe der Physik sich zu eigen machen; er muß Naturgeschichte verstehen; er muß besonders Mathematik, Geographie und Geschichte studiren, da nur durch sie über die Verhältnisse der Erde zu ihren ehemaligen und gegenwärtigen Bewohnern eine richtige Ansicht möglich ist. — Nächstdem muß der Officier besonders seine Muttersprache, im Gespräche und schriftlichen Ausdrucke

drucke so mächtig seyn, als es in den höhern Volksklassen nöthig ist; von den übrigen Wissenschaften und Künsten muß er sich wenigstens eine allgemeine Uebersicht zu verschaffen suchen, um zu wissen, was sie sind, was sie der bürgerlichen Gesellschaft leisten, und wodurch sie sich Verdienste um die Kultur der Menschheit erworben, haben und noch erwerben; denn ohne diese Kenntnisse wird er die Bemühungen derer, die sie weiter anbauen und ausbilden, nur in einem minder hellen Lichte erblicken, er wird vielleicht gar mit Stolz auf ihre Anstrengungen sehen, und bloß das geltend machen, was er in seinem Kreise leistet, dagegen das verkennen, was andre für das Bestehen und die Wohlfahrt der ganzen Staatsmaschine thun. In dieser Hinsicht ist es besonders das Geschäft der militärischen Erziehung tolerant und menschenfreundlich zu machen, was bei der gegenwärtigen Stimmung der verschiednen Volksklassen gegen einander ein um so dringenderes Bedürfnis ist, je weniger Stolz und Anmaßung überhaupt mit hoher Kultur und gereiften Einsichten vereinigt werden können, da sie jedesmal das sichere Zeichen des eingeschränkten Kopfs sind. Jene Kenntnisse und Einsichten, jenes weise, anspruchslose Betragen ist aber auch der angehende Officier seinem eignen Lebensgenusse schuldig; denn er kann ohnmöglich ohne Kenntnisse und Einsichten, nur in irgend einem Zirkel des bürgerlichen Lebens mit Anstand erscheinen, da jener wissenschaftliche Geist sich bereits über alle mittlere Stände verbreitet hat, und selbst in den Geschäften des häuslichen Lebens

bens

bens und in den gesellschaftlichen Vergnügungen des Umgangs seine Spuren unverkenubar vorliegen. — Der Officier ist aber im Staate zugleich das Mitglied eines besondern Standes, dessen höchster Zweck die Vertheidigung des Vaterlandes gegen fremden Angriff und die innere Sicherheit seiner Verfassung ist. Die Verfassung des Staats, auf welcher seine Wohlfahrt und sein Fortschreiten beruht, kann nicht bestehen, wenn nicht ein besondrer ehrwürdiger Stand, der aber durch die heiligsten und innigsten Bande mit dem Ganzen des Staates selbst zusammenhängt und aus dem Kern seiner Bürger besteht und bestehen soll, seine Gesetzgebung, seine innern und äußern Verbindungen, seine Fortschritte zur Vollkommenheit, seinen Handel, seine Industrie, seine Wissenschaften und Künste sichert, und ihn vor willkührlichen und erschütternden Angriffen von aussen bewahrt. So gewifs der Soldatenstand nur des Staates wegen da ist, und so gewifs er nur der zweite Stand desselben seyn kann; so nöthig ist auch seinen Individuen eben wegen dieser ehrenvollen Verhältnisse, eine deutliche und vollständige Kenntnis alles dessen, was sie wissen müssen, um die innere und äußere Verfassung und Ruhe desselben gegen gewaltsamen und willkührlichen äußern Angriff oder innern Aufstand zu vertheidigen. Gern werden dann die Mitglieder des Staates zu der Fahne des Feldherrn eilen, wenn sie wissen, das ein guter gerechter und verdienstvoller Mann sie gegen den Feind anführt, wenn sie wissen, das nicht Blutbegierde oder Länderdurst, sondern strenge Gerechtigkeit und Geltendmachung

machung der heiligsten Rechte der ganzen Gesellschaft und ihr fortdauernder Wohlstand den Krieg gebieten. So ist denn die große und ehrwürdige Seite des Krieges das Ausgleichen der Gerechtigkeit zwischen ganzen Völkern, wodurch nach den Forderungen der Vernunft, allezeit das Volk, das die Schranken und Grenzen der Vollkommenheit des Ganzen und des allgemeinen Friedens der Menschheit durchbrechen und gewaltsam stören will, durch die gemeinschaftliche Vereinigung aller anderer, und wenn es nicht der bessern Ueberzeugung an sich folgen will, durch Gewalt und Nachdruck der Waffen, zur Anerkennung der Rechte aller andern Staaten, als Individuen betrachtet, gebracht wird. Die Kriegskunst ist in dieser Hinsicht eine wichtige und schwere Wissenschaft, und Heil der Menschheit, Heil unserm Vaterlande, wenn seine angehenden Officiere sie nie anders als **blos in der Theorie** kennen lernen!

Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, kann der fortschreitende Geist des Zeitalters sich große und bleibende Verdienste um die Kultur des angehenden Officiers erwerben, und einen vortheilhaften Einfluß auf seine Bildung behaupten. Denn gewiß, je weiser der Officier wird; je besser er handelt; um so treuer dient er dem Fürsten und dem Vaterlande, um so größer werden die Ansprüche, die er sich auf allgemeine Achtung und Verehrung erwirbt; um so menschenfreundlicher wird er gegen seine Untergebnen, um so weniger anmaßend gegen die übrigen Stände, um so bereitwilliger im Ganzen seyn, von den Fortschritten der Zeit in den Wissenschaften

schaften den Gebrauch zu machen, der seinen Vorkenntnissen und Verhältnissen angemessen ist. Er wird das Gute und Nützliche aufsuchen und schätzen, wo er es findet; die Barbarei der vorigen Zeiten wird, wenn jener Geist unsre militärische Jugend belebt und durchdringt, nach und nach verschwinden; die Roheit der Sitten sich abschleifen; die lächerliche Thorheit des Duells und andere Fehler, die sich igt schon vermindert haben, werden allmählig ganz zu dem rohen Zeitalter zurückkehren, dessen traurige Ueberreste sie sind; des Elends auf dem Erdboden wird um so weniger werden, je mehr die Wahrheit und die sittliche Güte siegen und in dem Gemüthe der höhern Stände und der jungen Officiers leben wird.

Dies ist denn das Ideal einer militärischen Erziehung; dies unsre subjective Ueberzeugung von der Bildung und Richtung, die unsre angehenden Officiers erhalten müssen; dies das Ziel unsrer Wirksamkeit in unsern anvertrauten Stellen; dies der Gesichtspunct, aus dem wir die heiligen Verhältnisse unsers Instituts zu unserm Vaterlande und zu seinem höhern Wohlstande fassen. Wir sind auch hier auf diesen Stellen Theile des Ganzen; wir hängen aufs genaueste mit dem Staate zusammen, der auf unsre Erziehung so vieler seiner künftigen Mitglieder in den höhern Ständen die gerechtesten Ansprüche hat; wir bilden hier einen jungen Adel, der in einem der wichtigsten Zeitpuncte, der je von vernünftigen Wesen auf Erden verlebt worden ist, in die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens, in die nähere Verbindung mit den höhern Volksklassen übergeht;

er

er muß daher die gute Seite der Menschheit kennen gelernt haben, ehe er dort eintritt, um, durch sie gestärkt, den Glauben an die Fortschritte unsers Geschlechts nicht zu verlieren, der bei den Betrachtungen der wütenden Zerstörungen die Laster, Sittenlosigkeit, Revolutionen und Ausschweifungen aller Art auf dem Erdboden anrichten, oft in uns erschüttert wird; er muß durch richtige Ueberzeugung, wenigstens vor dem ersten Angriffe gesichert seyn, den die Thorheiten und Laster der Zeit auf sein unbewahrtes Herz und auf seine unerfahrene Jugend machen könnten, er muß die Tugend und das Laster nach ihrer wahren Gestalt kennen; er muß wissen, was der Menschheit Noth thut, damit sie sich freier und leichter zu dem Ziele der Vollkommenheit und Vollendung erheben können. Dies ist das Ziel unserer Erziehung; dies der Plan, zu dessen Realisirung mit uneigennütziger, rastloser Thätigkeit jeder Lehrer unsers Instituts einwirken soll und muß; dies der lebhafte Ausdruck unsrer Anhänglichkeit an einem Fürsten, der, da er selbst das Muster eines ganz gerechten und guten Mannes ist, diese Gerechtigkeit und Güte auch von den Individuen erreicht wissen will, denen der Schutz der vaterländischen Verfassung dereinst auvertraut werden soll.

Kann nun unter den frohen und glücklichen Ereignissen, die unsre pflichtmäßigen Verhältnisse beseligen, wohl irgend eins wichtiger und gröfser seyn, als daß ein gelehrter, rechtchaffner und unserm Vaterlande durch unzählige um dasselbe erworbne Verdienste hinlänglich bekannter und mit seinem ganzen Zutrauen belohnter Mann, in der schönsten Reife seiner Kräfte, von unserm durchlauchtigsten Churfürsten uns zum Kommandanten gegeben wird? — Können Sie selbst, hochgebietender

tender Herr Kommandant! es uns verdienen, wenn wir mit Zutrauen, Freude und Hoffnung uns Ihnen nähern, und mit dem Glauben auf Sie sehen, daß alles Gute, das bisher unser Institut auszeichnete, in Zukunft und unter Ihrer Leitung nur um so schneller gedeihen, wahrhaft anerkannt und ans Licht kommen, die Mängel und Unvollkommenheiten aber, die, als Ueberreste der vorigen Zeiten uns noch drücken, allmählig ausgeglichen und nach den Bedürfnissen der Zeit gehoben werden? — Müsten wir nicht selbst die Heiligkeit unsrer Pflicht verkennen, wenn wir nicht Ihre Gerechtigkeit, Ihre freimüthige Prüfung dessen, was wir bereits für dieses Institut gethan haben und noch thun, Ihren hellen, vorurtheilsfreien Blick in das Gebiet der Wissenschaften, die uns anvertraut sind, mit Zuversicht erwarten und die Ueberzeugung nähren sollten, daß Sie gewiß die subjectiven Mängel mit Güte übersehen, mit strenger Gerechtigkeit aber den Plan des Ganzen und den Geist unsers Instituts selbst messen werden? —

Froh und zuversichtlich suchen wir also die Stralen der Sonne, an deren mildem Lichte wir uns in Zukunft erwärmen sollen; froh und zuversichtlich nahen wir uns Ihnen, und segnen die beglückenden Verhältnisse, in denen wir in Zukunft zu Ihnen stehen sollen. Die Vorsehung, die Sie uns durch die Hand des besten Fürsten gab, erhalte Sie uns bis in die fernsten Jahre, damit der schöne Keim der Sittlichkeit und Bildung, der in den Gemüthern unsrer Zöglinge Wurzel gefaßt hat, sich bis zur reifen Frucht erhöhe und verstärke, und damit Sie selbst die Seligkeit des reinen Gefühls empfinden, diesem Institute, durch eine verbesserte Organisation, Schöpfer, Vater und Freund geworden zu seyn! —

Ya 3289

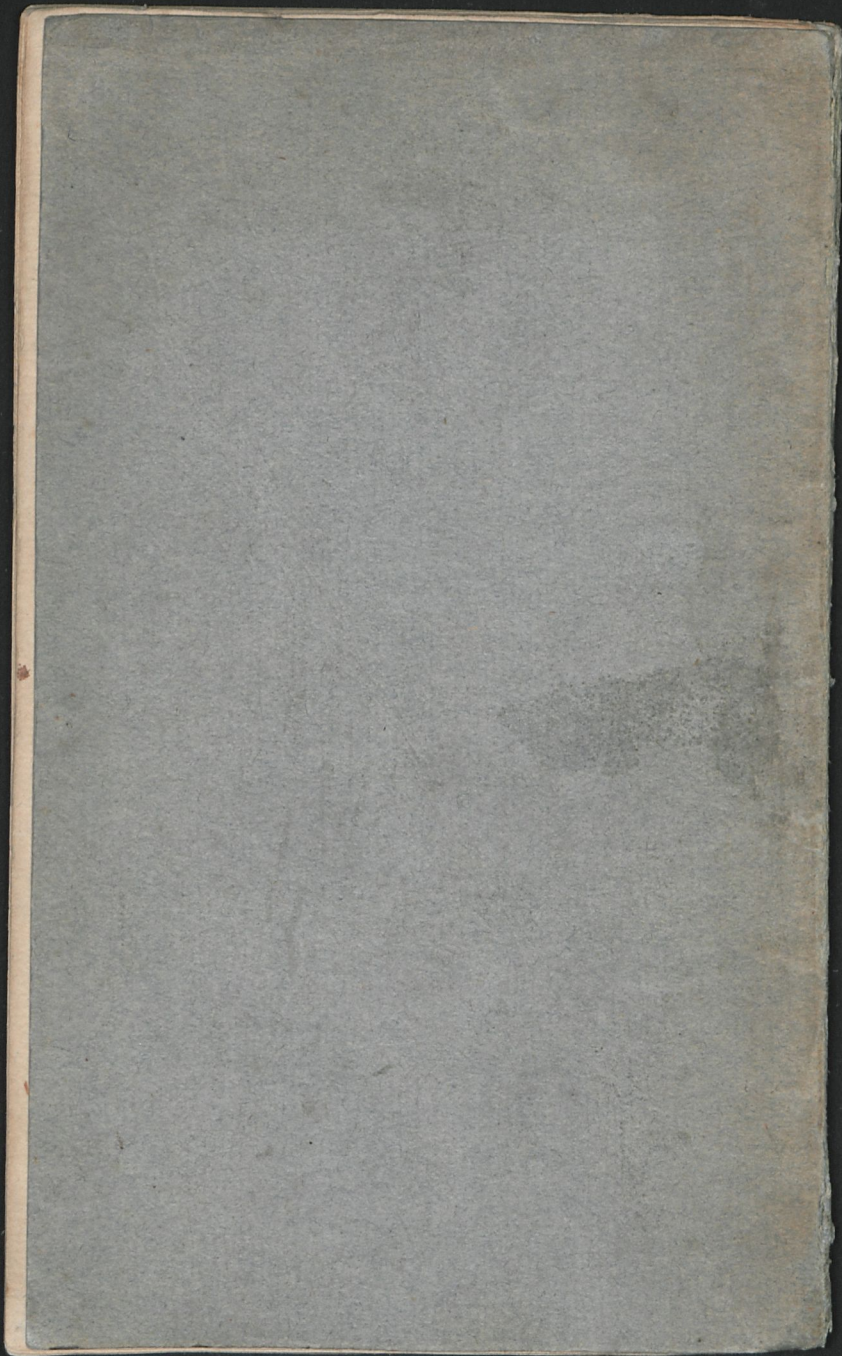
1078

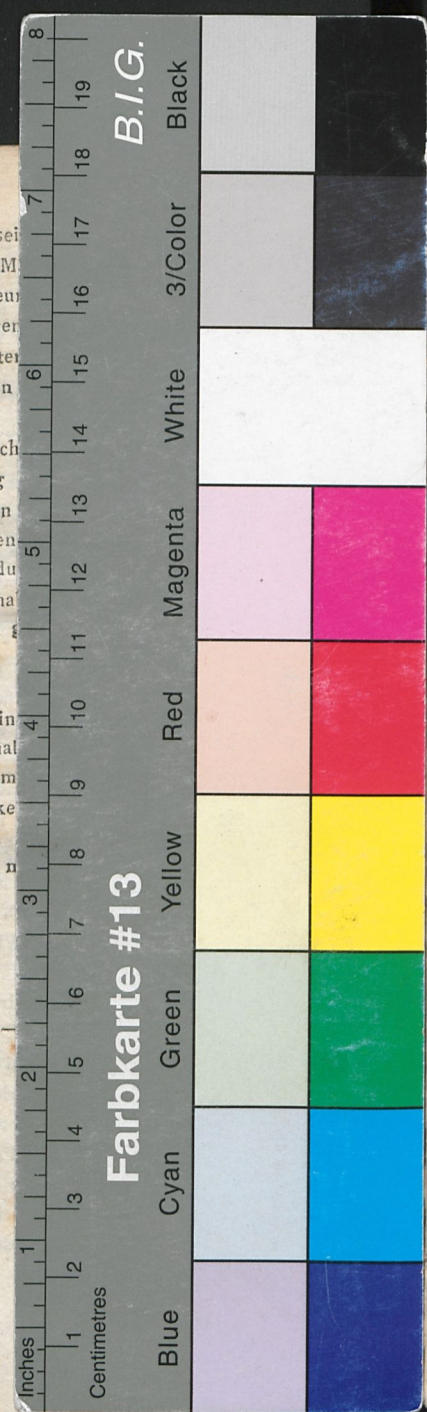
ULB Halle
007 386 46X

3



M. C.





Über den Einfluß
den der fortschreitende Geist des Zeitalters
auf die höhere Kultur des Officiers haben kann
und soll.

Sr. des Herrn
Obristen von Christiani,

Kapitains und Kommandanten des adlichen
Kadetenkorps,

Hochwohlgebohren
bei der feierlichen Uebernahme desselben
in tiefer Verehrung gewidmet

von

den sämtlichen Lehrern dieses Instituts.

Dresden, den 9ten Mai 1798.

Mit Meinholdschen Schriften.